

Geiger | Unter der Drachenwand

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Arno Geiger

Unter der Drachenwand

Von Sascha Feuchert

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Arno Geiger: *Unter der Drachenwand*. Roman. München: dtv, 2019.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15524
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015524-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
3. Figuren 44
 - Grundsätzliches zu den Figuren in *Unter der Drachenwand* 46
 - Erzählerfiguren 50
 - Hauptfiguren 66
 - Nebenfiguren 76
 - Randfiguren 86
4. Form und literarische Technik 94
5. Quellen und Kontexte 102
6. Interpretationsansätze 109
7. Autor und Zeit 130
8. Rezeption 140
9. Wort- und Sacherläuterungen 146
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 163
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 169
12. Zentrale Begriffe und Definitionen 172

1. Schnelleinstieg

Autor	Arno Geiger (geb. 1968), österreichischer Schriftsteller
Erscheinungsjahr	2018
Gattung	Roman
Handlungszeit	Dezember 1943 bis Dezember 1944 (inkl. Rückblicke)
Erzählerische Vermittlung	Vier Ich-Erzähler, ein auktorialer Erzähler

Handlung: Der Roman hat zwei Handlungsstränge. Die Haupterzählung entfaltet sich um den anfangs knapp 24-jährigen Soldaten Veit Kolbe, der 1944 im Krieg an der Ostfront verwundet wurde und das Lazarett schließlich verlassen darf, um sich zu Hause weiter zu erholen. In Wien bei seinen Eltern hält er es aber nicht allzu lange aus und begibt sich zu seinem Onkel Johann an den Mondsee im Salzkammergut. Der Bruder seines Vaters amtiert dort als Postenkommandant der Gendarmerie und kann Veit bei einer Quartierfrau in seiner Nähe unterbringen. Der junge Mann ist vom Krieg hoch traumatisiert und erleidet immer wieder Angstanfälle, die er schließlich auf Anraten eines örtlichen Arztes mit Pervitin, einem Metaamphetamin, zu bekämpfen sucht. In der vom Krieg noch weitgehend verschonten Gegend trifft Veit zwei junge Frauen, die ihn interessieren: Margarete, eine etwa gleichaltrige Lehrerin aus Wien, die in Schwarzindien, einem kleinen Ort am See, landverschickte Mädchen beaufsichtigt und unterrichtet, und Margot, eine junge Darmstädterin, die mit einem Solda-

■ Parallelhandlungen

2. Inhaltsangabe

- Plötzlicher Beginn

Im Himmel, ganz oben: Der Roman beginnt plötzlich (*medias in res*) und dramatisch: Rückblickend erzählt Veit Kolbe vom Moment seiner Verwundung im Russlandfeldzug, bei der er sich Wunden an der Wange, unter der Schulter, am Kiefer und vor allem am Oberschenkel zuzieht (S. 7). Die Nächte im saarländischen Lazarett, in das er transportiert wird, stehen in denkbar größtem Kontrast zu jenen an der Ostfront, sie erscheinen geradezu idyllisch. Und doch ist mit dieser scheinbaren Idylle einiges nicht in Ordnung: Ein »Bäckerjunge aus der Stadt« (S. 16) berichtet Kolbe, dass das Militärspital »früher ein Pflegeheim gewesen« sei, das »vor einigen Jahren geleert« wurde (S. 16).³

Im Laufe des ersten Kapitels wird auch deutlich, wie sehr der Krieg Veit körperlich, vor allem aber seelisch zerstört, das Soldatendasein schrumpft für ihn zusammen auf »fünf verlorene[] Jahre« (S. 17). Da Veit Kolbe »kein schwerer Fall« (S. 10) ist, wird er zur häuslichen Pflege heim nach Wien geschickt.

- Konflikte mit Eltern

Seit meinem letzten Aufenthalt: 15 Monate war Veit nicht mehr zu Hause und die Kriegserfahrung hat ihn weit von seinen Eltern entfernt. Vor allem das Gerede

3 Ab 1940 wurden über 200 000 Menschen mit körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderungen bzw. Erkrankungen systematisch von den Nationalsozialisten ermordet. 1941 wurden die Morde vor allem nach kirchlichem Protest vorübergehend unterbrochen und ab 1942 nicht mehr zentral, sondern dezentral und damit weniger sichtbar weitergeführt. Das Wissen um die Ermordung von Menschen mit einer unheilbaren Erkrankung oder einer Behinderung war weit verbreitet.

seines Vaters, eines überzeugten Nationalsozialisten und ›alten Kämpfers‹ der Partei, macht ihn wütend. Zum Symbol für seine eigene Veränderung werden ihm die vielen Fotos, die in der elterlichen Wohnung von ihm hängen: »Die Bilder hatten am Familienleben teilgenommen, ich am Krieg.« (S. 24) In seiner Heimat kommt er sich bald vor »wie ein lästiger Fremder« (S. 25), ihm scheint, dass er »den Irrsinn der Front mit dem Irrsinn der Familie vertauscht« (S. 29) habe. Veit Kolbe gerät über diese Konflikte in eine Krise, liegt »auf dem Bett ohne Antrieb, ein abgenagtes Stück Herz« (S. 23). Er beschließt, seinen Onkel Johann, der Kommandant eines Gendarmerie-Postens am Mondsee ist, darum zu bitten, ihm ein Zimmer zu besorgen, damit er den Rest seines Genesungsurlaubs in Ruhe verbringen kann. Dieser erledigt die Anfrage prompt – und gegen den Willen der Eltern macht sich Veit auf.

Eine halbe Fahrstunde von Salzburg: Veit bezieht ein kaltes, karg eingerichtetes Zimmer in einem Bauernhaus, dessen Bett einem »hin- und herschaukelnden Gerüst« (S. 34) gleicht, »das obendrein unangenehm roch«. Da Veit »reichlich mit Geld versehen« (S. 44) ist, investiert er sogleich in eine erträglichere Ausstattung. Er beschreibt ausführlich seine neue Umgebung, die ihm durchaus gefällt, und auch seine Nachbarin, die neben ihm im Bauernhaus ein Zimmer bezogen hat: Es ist eine junge Frau aus Darmstadt, die mit einem Soldaten aus der Nähe verheiratet ist und ein kleines Kind dabei hat. Von seiner Vermieterin, der schroffen und tratschenden Quartierfrau, erfährt der junge Soldat ungewollt von den gesundheitlichen Problemen der Darmstädterin. Auch einen Antrittsbesuch beim Onkel absolviert der knapp

■ Unterkunft
in Mondsee

3. Figuren

Um Figuren in einem literarischen Werk angemessen analysieren zu können, muss man die verschiedenen Ebenen ihrer Charakterisierung genau betrachten. Vor allem muss man sich immer fragen: Von wem stammt die Information über eine Figur und wie verlässlich ist sie? Der Literaturwissenschaftler Manfred Pfister hat vorgeschlagen, zunächst einmal zwischen figurale und auktoriale Charakterisierungen zu unterscheiden: Figurale Informationen kommen von den Figuren selbst, sie ergeben sich aus dem, was die Figuren sagen, wie sie handeln oder wie sie sich kleiden. Auktoriale Charaktereigenschaften stammen dagegen vom Autor bzw. dem Erzähler und sind den Figuren nicht zwingend bewusst. Das kann z. B. ein »sprechender« Name sein, der ein wesentliches Attribut der Figur beschreibt oder ironisch ins Gegenteil verkehrt.

- Auktoriale vs. figurale Charakterisierung

Manche dieser figurale und auktoriale Informationen erhält der Leser direkt, sie werden also explizit von einer Figur oder dem Autor bzw. Erzähler benannt; andere Informationen muss sich der Leser wiederum erschließen, weil sie nur implizit vermittelt werden, beispielsweise durch das Verhalten oder die Sprache einer Figur. Die nachfolgende Grafik zeigt anschaulich, wie viele explizite und implizite figurale bzw. auktoriale Informationen bei einer umfassenden Figurencharakterisierung gesammelt und ausgewertet werden können.

- Explizite vs. implizite Angaben

Beachten muss man bei einer literarischen Charakterisierung aber immer, dass viele (Haupt-)Figuren nicht statisch sind, sondern sich im Laufe der Handlung entwickeln, d. h. ihre Einstellungen ändern, ihr Verhalten

- Entwicklung von Figuren?

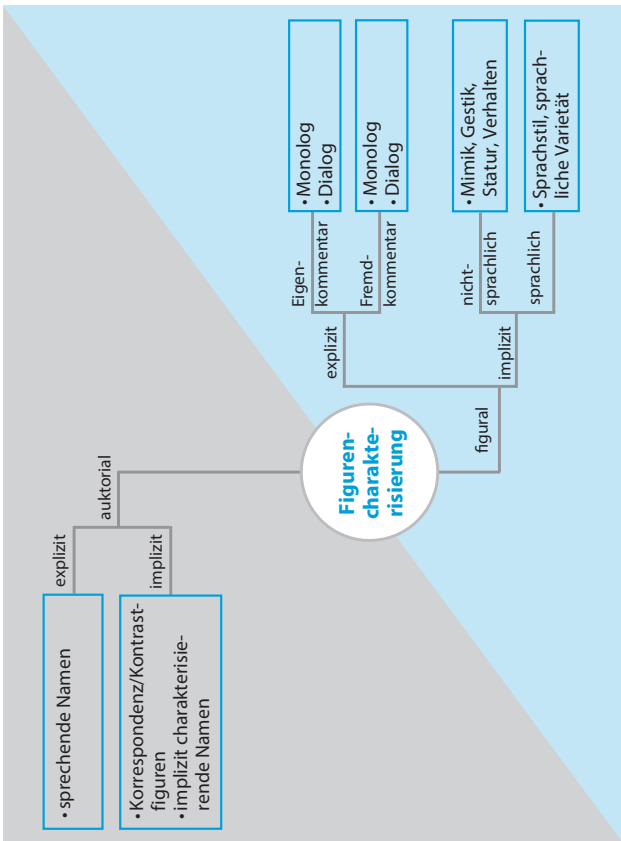


Abb. 1: Auktoriale vs. figurale Charakterisierungen können explizit oder implizit geschehen. – Grafik: Gert Egle / www.teachsam.de / CC-BY-SA 4.0

4. Form und literarische Technik

■ Fiktionale Erzählung

Unter der Drachenwand ist eine fiktionale Erzählung, die nicht den Anspruch erhebt, eine Geschichte zu erzählen, die sich tatsächlich so zugetragen hat. Deutlich wird dies bereits durch die Gattungsbezeichnung Roman auf dem Cover, die damit den erfundenen Charakter des Textes deutlich macht.⁹ Die Haupthandlung spielt im Jahr 1944 und umfasst relativ genau ein Jahr. Da die Lektüre des Romans deutlich weniger Zeit beansprucht, spricht man von summarischem bzw. zeitraffendem Erzählen. Dabei ist das Geschehen nicht durch eine einheitliche Erzählperspektive vermittelt, sondern vor allem durch vier Ich-Erzähler (Veit Kolbe, Lore Neff, Kurt Ritler und Oskar Meyer), die ohne direkten Bezug aufeinander zu nehmen in unterschiedlichen Textsorten (Tagebuch, Brief) berichten. Dazu kommt noch eine übergeordnete auktoriale Erzählinstanz, die aber nur in den »Nachbemerkungen« richtig sichtbar wird.¹⁰

■ Erzählinstanzen

■ Rückblickend vermittelt

Alle Erzähler benutzen überwiegend das Präteritum und erzählen rückblickend. Dabei ist der Zeitpunkt des Erzählens hoch variabel: Manchmal geschieht dies mit kurzem Abstand zu den Ereignissen (etwa in den Briefen von Lore Neff), manchmal aus einer etwas größeren, nicht bestimmbar Distanz (wie in Veit Kolbes Text). Allerdings hat nur die auktoriale Erzählinstanz eine Perspektive, die über Dezember 1944 hinausgeht, nur sie weiß, was aus den Figuren wird und ob sie den Krieg

9 Vgl. aber zur näheren Diskussion dieses Aspekts das Kapitel 6 »Interpretationsansätze«.

10 Vgl. auch hierzu die ausführlichere Diskussion in Kapitel 6 »Interpretationsansätze«.